Paul-Grüninger-Haus

In Diepoldsau, auf der Brücke zwischen Österreich und der Schweiz, wird seit 2012 an den einstigen St. Galler Polizeikommandanten Paul Grüninger erinnert: Hauptmann Grüninger (1891–1972) rettete in den Jahren 1938 und 1939 einige hundert, vielleicht mehrere tausend jüdische und andere Flüchtlinge vor der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung. Trotz schweizerischer Grenzsperre nahm er sie im Kanton St. Gallen auf, missachtete die Weisungen des Bundes und übertrat auch Gesetze, um die Flüchtlinge zu schützen. In Diepoldsau, wo die meisten jüdischen Flüchtlinge über die Grenze kamen, wurde für sie ein Auffanglager eingerichtet. Viele reisten später weiter und überlebten in der Schweiz, in Frankreich, in England, im damaligen Palästina oder in Amerika. Auf Betreiben der Eidgenössischen Fremdenpolizei wurde Paul Grüninger im Frühjahr 1939 von der St. Galler Regierung fristlos entlassen. 1940 verurteilte ihn das Bezirksgericht St. Gallen wegen Amtspflichtverletzung und Urkundenfälschung. Grüninger wurde verfemt und bald vergessen; mit seiner Frau lebte er lange Zeit in bitterer Armut. Erst ab 1968 gab es wieder Stimmen, die öffentlich für Paul Grüninger eintraten. Rufe nach einer Rehabilitation wurden laut, Yad Vashem in Israel zeichnete den St. Galler Polizeihauptmann als «Gerechten» aus. Wenige Monate vor seinem Tod erklärte Paul Grüninger auf die Frage eines Reporters, er würde in der selben Situation genau das gleiche noch einmal tun. Paul Grüninger starb – in der Welt bereits hochgeachtet, aber in St. Gallen nicht rehabilitiert – im Februar 1972 im Rheintaler Dorf Au, wo er die letzten Jahrzehnte in der Nähe seiner Tochter gewohnt hatte.

Polizeikommandant Paul Grüninger (1891-1972) liegt auf dem Friedhof von Au neben seiner Frau Alice Grüninger-Federer begraben. Die letzte Ruhestätte wurde vor einigen Jahren vom Künstler Norbert Möslang gestaltet. Im Rheintaler Dorf Au ist auch das letzte Wohnhaus Paul Grüningers mit einer Tafel gekennzeichnet (gegenüber dem Gemeindehaus). Nach einer langen politischen Kampagne und der historischen Rekonstruktion seiner Geschichte entschloss sich die St. Galler Kan-

tonsregierung 1993 doch noch, den Flüchtlingsretter politisch zu rehabilitieren. 1994 hat der Schweizer Bundesrat eine Ehrenerklärung für Paul Grüninger veröffentlicht. 1995 hat das Bezirksgericht St. Gallen Hauptmann Paul Grüninger mit der Wiederaufnahme seines Prozesses und mit einem Freispruch auch juristisch rehabilitiert. 1998 stimmte der Grosse Rat des Kantons St. Gallen einer materiellen Wiedergutmachung zu und entschädigte die Nachkommen Paul Grüningers für die durch die fristlose Entlassung des Hauptmanns entstandenen Lohn- und Pensionseinbußen. Der ganze Betrag wurde von den Nachkommen des Hauptmanns in die Paul Grüninger Stiftung eingebracht. Diese verleiht seither periodisch einen Preis für besondere Menschlichkeit und besonderen Mut im Sinne Paul Grüningers. Die Stiftung unterstützt auch Projekte zur Erforschung und Darstellung von historischen und gegenwärtigen Bestrebungen im Dienste der Menschenrechte.

Ruth Roduner auf der Brücke ihres Vaters

An vielen Stellen sind heute Gedenkorte für Paul Grüninger errichtet: Eine Grenzbrücke zwischen Hohenems und Diepoldsau, eine Schule in Wien, Straßen in Zürich und Stuttgart, ein Platz und eine Straße in Israel, ein Platz, ein Weg und ein Fußballstadion in St. Gallen wurden nach dem Mann benannt, dem so viele Opfer des Nationalsozialismus ihr Leben verdankten.

Nunmehr ist auch ein Wohnheim für Studierende im oberschwäbischen Weingarten nach Paul Grüninger benannt – es lädt junge Menschen ein an seinem Mut Maß zu nehmen.

Text: Stefan Keller

Literatur: Stefan Keller: Grüningers Fall, Rotpunkt Verlag Zürich, 4. Auflage 1998
Wolf Bickenbach: Gerechtigkeit für Paul Grüninger, Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien 2009